Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Sonnabends**, mit dem Beiblatte „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt. Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn

№ 545 — Ahrensburg, Sonnabend, den 2. September 1882 — 5. Jahrgang

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Zum 2. September 1882.

Zwölf Jahre sind vergangen, seit auf französischer Erde bei Sedan die blutige Schlacht geschlagen wurde, deren militärische Erfolge uns selbst sowohl als das gesammte Ausland zu staunender Bewunderung zwangen. Der französische Kaiser und seine vielen Tausende von Soldaten fielen den deutschen Truppen als Kriegsgefangene in die Hände, zahlloses Geschütz und Heergeräth wurde erbeutet. Erst nach diesem ungeheueren Erfolge brach sich im deutschen Volke der Gedanke Bahn, daß dieser Krieg, der auch unserm Vaterlande so gewaltige Opfer auferlegte, nicht mit einer einfachen Abwehr des Friedensstörers, nicht mit einem faulen Frieden endigen dürfe. Die Einigung Deutschlands unter der zu neuem Glanze gelangten Kaiserkrone, wurzelt wesentlich in den Erfolgen des Tages von Sedan und darum ist es insonderheit dieser Tag werth, unserer Nation ins Gedächtniß gerufen zu werden.

Unsere raschlebige, schnell vergessende und Alles nivellirende Zeit bemüht sich auch diesen Tag aus der Reihe der patriotischen Feste zu streichen und darum ist es unsere Pflicht, den 2. September vor dem Vergessenwerden zu bewahren; eine schwere Pflicht wenn man bedenkt, daß dieses schon nach so kurzer Zeit nothwendig erscheint. Es sind aber nicht die äußeren allgemeinen Festlichkeiten, denen wir das Wort reden, diesen wird durch Schulfeier, Gottesdienst und sonstigen Spezialfeiern genügt; aber die innere Feier, den Gedanken an die Errungenschaften der schweren Jahre, den vorurtheilsfreien Rückblick auf das Geschaffene und auf das Einst und Jetzt möchten wir wachhalten. Die innere Vorführung der Bilder, Deutschland in seiner Zerrissenheit und Schwäche als Spielball und Gegenstand der Verachtung anderer Nationen, und das geeinigte Reich als als erste Macht der Welt hoch geachtet bis in die fernsten Zonen der Erde, Deutschland als Hort des Friedens trotz seiner Stärke, wahrlich dies ist eine des Sedantages würdige Betrachtung.

Vielfach wird der Einwand erhoben, daß die Zustände innerhalb unseres Vaterlandes nicht dem äußeren Bilde entsprechen; daß in den Jahren des äußeren Friedens der Kampf im Innern um so lebhafter entbrannt sei und daß die Zerfahrenheit auf dem Gebiete der inneren Politik wenig geeignet sei, den nationalen Gedanken zu fördern, und folglich das Andenken an die großen Tage um so rascher verblassen und verschwinden müsse. Können wir aber die behauptete traurige Thatsache der inneren Zerrissenheit, können wir die daraus gezogene Folgerung nicht läugnen, so tritt die Pflicht, helfend und bessernd einzugreifen, wo es nöthig erscheint, um so näher an Jeden von uns heran. Zwingende Pflicht ist es für uns, daran mitzuarbeiten, daß die inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes seinem glanzvollen Aeußeren entsprechend gestaltet werden, daß Alle, wes Stammes sie auch immer sein mögen, gleichwie in den Tagen des Kampfes gegen den äußeren Feind, jetzt einmüthig zusammenstehen gegen den doppeltgefährlichen inneren Feind der Zwietracht und des Parteihaders.

Betrachten wir die inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes und gleichzeitig die aller Culturstaaten mit offenem, vorurtheilsfreiem Blick, so müssen wir eingestehen, daß hier wie dort die soziale Frage im Vordergrunde steht und unsere ungetheilteste, dringendste Aufmerksamkeit erheischt. Auf diesem Gebiete Einrichtungen zu schaffen, welche den Forderungen der Gegenwart entsprechen und geeignet sind, die Lage derjenigen unser Mitbürger zu verbessern, welche bei jeder Schwankung und bei jedem Wandel des Weltmarktes in ihrer Existenz bedroht werden, ist eine freilich eben so schwere, wie segensreiche Aufgabe. Doch dürfen die Schwierigkeiten uns nicht abhalten, den Feind des inneren Friedens zu bekämpfen, mit dem guten Willen dazu, wird es unserm Volke auch noch gelingen, demselben ein Sedan zu bereiten, welches in seinen Folgen dem 2. September 1870 würdig zur Seite steht.

Schleswig-Holstein.

-n. **Ahrensburg,** 31. August. Das s. Z. angekündigte Kirchen-Concert des blinden Orgel-Virtuosen Herrn Buchholz, welches am 27. Juni d. J. stattfinden sollte, gelangte damals verschiedener ungünstiger Umstände wegen nicht zur Ausführung. Nicht allein, daß Herr Organist Rahlf durch das an demselben Tage stattfindende Kindervergnügen verhindert war, Hrn. Buchholz, wie sonst immer geschehen, durch Registriren freundlichst zu unterstützen, es fand auch noch gleichzeitig das Missionsfest in Bergstedt statt. Die Hindernisse kamen so überraschend, daß es nicht möglich war die Aussetzung des Concertes durch die Zeitungen bekannt zu geben; wir hoffen, daß, da jetzt dem Concert nichts entgegensteht, das Publikum den blindgebornen Künstler durch zahlreichen Besuch erfreuen wird und möchten um des guten Zweckes willen an dieser Stelle nochmals darum bitten.

— Das Reglement für die außergerichtlichen Auktionatoren hat durch Verfügung des Handelsministers folgenden Zusatz erhalten: „Die Versteigerung von Waaren eines Wanderlagers darf der Auktionator nur dann übernehmen, wenn von ihm die Entrichtung der Steuer für den Wanderlagerbetrieb (Gesetz vom 27. Februar 1880) nachgewiesen ist.“

— Den im Civildienst angestellten Militärpensionären wird bei ihrem Dienstausscheiden an Stelle der erdienten Civilpension die gesetzliche Invalidenpension aus Militärfonds wieder angewiesen. Ist indessen in den Civilstellen der Anspruch auf eine höhere Pension erworben, so wird nur der Mehrbetrag aus den betreffenden Civil-Pensionsfonds bestritten. Die Pensions- und Verstümmelungszulagen werden unter allen Umständen aus Militärfonds gezahlt.

— (Militärisches.) Mit dem diesjährigen Herbst erstreckt sich die allgemeine Dienstpflicht im deutschen Heere bekanntlich nicht mehr auf 14, sondern auf 12 Jahre. Die Versetzung aus der Reserve in die Landwehr erfolgt bei den nächsten nach Erfüllung der Dienstzeit im activen Heere folgenden Frühjahrs-Controlversammlungen. Nur solche Mannschaften, deren Dienstzeit vom 1. April bis 30. September ihr Ende erreicht, treten bei den Herbstcontrolversammlungen des betreffenden Jahres zur Landwehr über. Während die Reservedienstpflicht einschließlich des activen Dienstes nach wie vor 7 Jahre währt, ist dagegen die Landwehrpflicht von 7 auf 5 Jahre reducirt und die Entlassung aus der Landwehr geschieht bei den nächsten, nach der Dienstzeit folgenden Frühjahrs-Controlversammlungen. Die vierjährig freiwillig dienenden Cavalleristen dienen in der Landwehr nur drei Jahre. Bei der diesjährigen Herbst-Controlversammlung werden die Jahrgänge 1868 und 1869 und aus dem Jahrgange 1870 diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit vom 1. April bis 30. September ihr Ende erreicht, ferner diejenigen vierjährig Freiwilligen der Cavallerie aus den Jahrgängen 1870 bis 1872 zum Landsturm übergeführt werden.

Vargteheide, 30. August. In Fischbeck ist unter den Kindern wie unter den Erwachsenen die rothe Ruhr ausgebrochen. Selbiges wurde heute Morgen vorsichtshalber vom Lehrer Herrn Kähler beim Schul-Inspector, und von dem Gemeindevorsteher wegen der bevorstehenden Einquartierung bei der hiesigen Polizei-Behörde gemeldet.

Kirchspiel Sieck, 29. August. Der Herr Correspondent aus Trittau in Nr. 542 Ihres geehrten Blattes versucht es, die Sache in Betreff des Hundeschießens der Herren Jagdpächter und Jagdaufseher in das richtige Licht zu stellen, namentlich weil er fürchtet, daß ein „Eingesandt“ in Nr. 541 Veranlassung zu kostspieligen Prozessen geben kann. Die Absicht ist sehr lobenswerth aber es ist doch fraglich, ob die Sache durch das mitgetheilte Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Kiel wirklich klar gestellt ist, zumal, wenn diesem Erkenntniß dasjenige des Reichsgerichts gegenüber gestellt wird. Da die Sache wirklich nicht ohne Bedeutung ist, will ich versuchen, in Nachstehendem meine Gedanken und Ansichten in Betreff derselben darzulegen. Daß der Jagdpächter dem Herumtreiben jedes Köters auf seinem Reviere gemüthlich aus der Ferne zusehen soll, wird ja nicht unbedingt verlangt. Er persönlich — darf ja unter Umständen die Köter todtschießen, — nach Erkenntniß des Reichsgerichts. Uebrigens — ist es denn wirklich so schlimm, wenn ein kleiner gemeiner Hund einmal ins Feld läuft, auch vielleicht einmal hinter einem Hasen

---

Der (10

Kaufmann von Paris.

Criminal-Novelle
von **Th. v. Aschenberg.**
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Erregt durch den harten Empfang, der dem unglücklichen Mädchen bei ihrem Vater geworden, hätte die Gemahlin des Kommissars noch mehr gesagt, hätte der Greis nicht mit einer gewissen Würde erwidert:

„Ersparen Sie sich alle weiteren Klagen. Gott allein, unser Aller Richter, kann als Mittler auftreten zwischen meiner schuldigen Tochter und mir. Wenn Sie oder Rosa selbst geglaubt haben, ein Jahr hätte das Andenken an ihr Vergehen in meiner Seele ausgelöscht, so haben Sie sich arg getäuscht. Begnügen Sie sich mit dem Uebel, das Sie mir schon zugefügt haben, ohne noch neues zu veranlassen. Gehen Sie jetzt! Möge Ihre junge Begleiterin nie mehr meine Schwelle überschreiten und das Bewußtsein mit sich nehmen, daß sie heute und stets ebenso verflucht bleibt, wie vor einem Jahre!“

Rosa erhob sich, trocknete ihre vom Weinen gerötheten Augen und sagte mit ungemein sanfter Stimme:

„Mein Vater, unsere heutige Unterredung ist eine wichtige und eine feierliche, denn wenn ich heute Deinem unverdienten Zorne getrotzt, so geschah es, weil ich eine heilige Pflicht zu erfüllen habe. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß ich Dich sehe; Du darf nicht verweigern, mich anzuhören.“

„Und ich verweigere es doch! Was kannst Du mir zu sagen haben, das ich nicht schon wüßte?“ erwiderte der in seinem Zorn hartnäckige Greis.

„Bei Allem, was Ihnen heilig ist,“ sagte Giles mit bittendem Tone, „beschwöre ich Sie, hören Sie Ihre Tochter!“

„Mein Herr,“ fügte die Gemahlin des Polizeicommissars bei, „Sie können ohne Sünde nicht unerbittlich bleiben. Gott wird Sie sicherlich strafen, wenn Sie in Ihrem Eigensinne beharren.“

Der Greis zauderte.

„Nun wohl,“ sagte er endlich, „ich will sie anhören, weil mich ihre Freunde darum bitten; aber sie mag es kurz machen.“

„Mein Vater,“ sagte Rosa nach einer kleinen Pause, „obschon Du alle Rechte auf mich aufgegeben hast, so will und muß ich als Deine Tochter Dir doch Rechenschaft geben von all meinen Handlungen. Morgen will ich die Welt auf immer verlassen und in dem Kloster der Benediktinerinnen die ewigen Gelübde ablegen; als gehorsame Tochter komme ich nun zu Dir, um Deine Erlaubniß dazu einzuholen.“

Trotzdem sich Poliveau fest vorgenommen hatte, jeder Gemüthsbewegung tapfer zu widerstehen, so erbebte er doch heftig bei dieser Rede. Das gewaltsam unterdrückte Vatergefühl kam mächtig über ihn und er rief wie ganz umgewandelt schmerzlich aus:

„Wie, sie verläßt die Welt auf immer? Sie wird Nonne? „Ist das möglich?“

„Ja, ja,“ antwortete die Frau des Kommissars, unvermögend noch länger zu schweigen, „es ist nur zu wahr. Auf Bitten dieses unglücklichen jungen Mädchens hat die hochwürdige Frau Oberin, meine Schwester, die nöthigen Dispense zur Abkürzung des Noviziats bei dem Erzbischof ausgewirkt, und morgen schon soll die verhängnißvolle Ceremonie stattfinden, die Rosa auf ewig der Welt entzieht. Herr Poliveau, um aller Heiligen willen, verhindern Sie diesen vorschnellen Schritt! Ihre Tochter muß zu ihrem und ihres Vaters Glücke dem Kloster fern bleiben. Die Regeln dieses Klosters sind auch besonders streng. Man nährt sich dort fast nur von Wurzeln und schläft auf Holz! Wenn sie einmal die Gelübde ausgesprochen hat, so darf sie nie wieder das Kloster verlassen. Sie stirbt für ihre Freunde, ihren Vater, ihren — — O, Herr Poliveau, verbieten Sie ihr, das Opfer zu vollbringen! Noch Niemand als die Oberin und ich wissen von dem Vorhaben Ihrer Tochter, und sie kann also ganz ohne Scham und Reue ihren übereilten Entschluß ändern. Im Kloster weiß man nicht, für welches Fest man den Altar schmückt. O, sagen Sie Ihrer Tochter, daß sie noch unter uns glücklich sein kann, sagen Sie ihr —“

„Ich habe gar nichts zu sagen,“ wandte Poliveau mit sichtlicher Selbstüberwindung ein, „wenn Gott dieses Mädchen zu sich ruft, so ist es nicht an mir, sie von ihrem Berufe abwendig zu machen.“

„Ich danke Dir für Deine Einwilligung,“ versetzte Rosa mit derselben ruhigen und reinen Stimme, „aber das ist noch nicht Alles. Ehe ich ganz der Religion angehöre, muß ich nochmals Gott zum Zeugen meiner Unschuld nehmen, ich muß nochmals ausrufen: „Ich bin unschuldig! Ich habe die Sünde nicht begangen, deren Du mich anklagst!“

Rosa sprach diese Worte mit blitzenden Augen, eine Hand auf das bebende Herz gedrückt, die andere zum Himmel erhoben; ihre Stellung, ihre feierliche Stimme, ihre langen weißen Kleider, ihre ganze Erscheinung hatte in diesem Augenblick etwas Uebernatürliches, etwas Engelgleiches, so daß endlich Poliveaus hartnäckige Ueberzeugung von seiner Tochter Schuld erschüttert wurde und er zitternd und mit einer Thräne in den Augen rief:

„So hätte ich mich denn doch getäuscht! — O mein Gott! Und wäre sie wirklich unschuldig!“

Rosa fiel von Neuem auf die Knie und rief mit einer Stimme, die bei heller Wehmuth doch auch die Freude über die Sinnesänderung des Vaters verrieth:

„Ja, Du hast Dich getäuscht, mein lieber Vater!“ Und mit Innigkeit fuhr sie fort: „Ich schwöre, daß ich unschuldig bin! O, um Deiner eigenen Ruhe willen laß mich nicht sterben mit Deinem Fluche beladen! Widerrufe ihn, und wenn es mir auch nicht gelingt, Dich gänzlich zu überzeugen, so sage mir wenigstens, daß Du noch mein Vater bist und daß Du mich noch liebst!“

Nunmehr waren alle ehemals so festen Vorsätze des Greises dahin; Thränen entstürzten seinen Augen; ohne eine Sylbe zu sprechen, öffnete er seine Arme, Rosa flog hinein und einige Augenblicke hörte man nichts, als das

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

herklärft? Der Hase will schon wegkommen, zumal solche Hunde den Hasen nur so lange verfolgen, als sie ihn sehen, und die Spur jedenfalls meistens sehr rasch verlieren. Sind nicht Iltisse, Marder, Wiesel, Habichte 2c. den Häschen viel gefährlicher? Warum sollen denn die armen Hunde büßen, was sie meistens nicht verbrochen haben, und die Besitzer der armen Köter können erst recht den Schaden haben! Angenommen, — ein allein wohnender Besitzer hält sich zum Schutze seines Hauses u. s. w. ein Paar kleiner, gemeiner Hunde. Wenn er sie nicht fortwährend an der Kette halten will, so ist es gar nicht zu vermeiden, daß die Hunde nicht einmal ins Feld oder ins nächste Dorf laufen. Wenn nun der betreffende Herr Jagdaufseher ein wenig darauf lauert, so würde es ihm ein Leichtes sein, dem Besitzer seine Hunde zu tödten. (In G. sollen einem Hufner nicht weit von seinem Hause drei Hunde erschossen sein.) Kommt dann noch persönliche Feindschaft hinzu, wie in dem mitgetheilten Falle Thormählen — Hinsch, so sind ja die armen Köter sammt deren Herren stets verloren, falls der Jagdaufseher volle Freiheit hat. Soll doch auch der Herr Feddern neulich geäußert haben, daß er geglaubt habe, das kürzlich erschossene Seidenhündchen gehöre einem anderen Besitzer, dem er feindlich gesinnt ist und dessen Hunde er den Tod geschworen hat, obgleich es zwei ganz unschuldige Köter sind. Oeffentlich in der Wirthschaft und privatim hat er solches geäußert. Als er hörte, daß das Hündchen einen anderen Besitzer gehabt habe, hat er geäußert, daß er es jetzt nicht ändern könne, wenn derselbe unschuldig leiden müsse. Das ist doch gewiß ebenso stark, als wenn man einem Jagdpächter zumuthet, jeden Köter auf seinem Reviere herumtreiben zu lassen. Wer will mich denn aber gegen solche Ungehörigkeiten schützen, wenn es das Gesetz nicht thut? Und trotz des mitgetheilten Erkenntnisses des Oberlandesgerichtes bin ich überzeugt, daß wir jetzt, nach Erkenntniß des Reichsgerichts im Gesetze hinreichend Schutz haben. In § 21 des auch bei uns eingeführten Jagdpolizeigesetzes heißt es: Zur Abwehr des Roth- Damm- und Schwarzwildes kann ein Jeder sich kleiner oder gemeiner Haushunde bedienen. Und in den Motiven heißt es: Es steht zunächst jedem frei, durch Klappern, Schreckbilder, Zäune und kleine oder gemeine Hunde das Wild von seinen Grundstücken zu verscheuchen. In § 30 desselben Gesetzes heißt es: Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften werden hiermit aufgehoben. Also Hunde dürfen wir halten, gemäß Erlaubniß des Gesetzes und der Polizei, Knüppelung, resp. Ankettung ist nicht vorgeschrieben. Vorläufig müssen, gemäß polizeilicher Vorschrift, die Hunde mit Halsband und Namensschild versehen sein. Wenn sie zeitweilig geknüppelt oder an die Kette gelegt werden sollen, so ergehen die betreffenden polizeilichen Vorschriften. Wenn also das Gesetz von 1784 bei diesen Sachen zu Grunde gelegt werden soll, so können dessen Bestimmungen doch wohl nur auf Kettenhunde Anwendung finden, weil nach demselben Nichtjagdberechtigte eben keine andere als Kettenhunde halten durften. Wenn es mir jetzt gesetzlich und polizeilich erlaubt ist, gemeine Hunde zu halten und frei umherlaufen lassen zu dürfen, so will ich mir dieses Recht von keinem und am allerwenigsten von einem übereifrigen und unter Umständen vielleicht chicanösen Jagdaufseher verkümmern lassen. Schließlich sei noch Nachstehendes zu bedenken gegeben: 1) Das Erkenntniß des Oberlandesgerichts ist vom 29. Juni 1880. 2) Das Erkenntniß des deutschen Reichsgerichts ist vom 17. December 1881. Wenn nun das Oberlandesgericht erkannt hat, wie geschehen, so könnte es eben das Erkenntniß des höher stehenden deutschen Reichsgerichts nicht zu Grunde legen, weil dasselbe noch nicht abgegeben war. Vielleicht würde das Oberlandesgericht jetzt auch anders entscheiden. Noch möchte ich den Herren Hundebesitzern den Rath geben, es jedesmal öffentlich in der Zeitung mitzutheilen, wenn von einem übereifrigen Jagdaufseher hier oder da Jemandem ein Hund erschossen ist. Das würde vielleicht Stoff geben zu einer ganz interessanten Abhandlung resp. Verhandlung. Ich schließe mit dem Worte: „Ein Jeder verdient die Behandlung, die er sich gefallen läßt!" H.

Altona, 31. August. Die von uns auf Grund eines Berichts der „Hamb. Nachr." gebrachte Mittheilung, daß der Parlamentarische Verein sich zu einem fortschrittlichen umgestalten wolle, wird von dem genannten Blatte jetzt als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— In einer, vom Landgerichtsrath Frandsen auf den 13. September anberaumten Extrasitzung der detachirten Strafkammer in Itzehoe, wird die Anklage gegen den früheren Kaufmann Sternberg aus Wilster, wegen Vergehens gegen die Konkursordnung, wiederholter Unterschlagung und wegen Betrugs zur Verhandlung gelangen.

— Bei Aufgrabungen, welche im Hause Langenstraße 23 gemacht wurden, fand man am Dienstag im Schutte an einer Mauer 100 schleswig-holst. Speciesthaler aus den Jahren 1792 und 1795.

— Für den Kreis Pinneberg beabsichtigt der Altona-Ottensener Reform-Verein den Bürgermeister Bleicken in Ottensen als Candidaten für die Landtagswahl aufzustellen.

— Vor Kurzem wurde über eine in Langenfelde stattgefundene Schlägerei berichtet, bei welcher ein Butterhändler durch ein scharfes Instrument derartig am Kopf verwundet wurde, daß er in Folge dessen verstorben ist. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Lübbe und ein Actuar hatten sich nach Langenfelde begeben woselbst eine Vernehmung von 24 Zeugen stattfand, welche von Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr andauerte. Auf den Verdacht hin, die That verübt zu haben, ist ein Bäckergeselle verhaftet worden.

— Ein bei dem Hauptzollamt in Ottensen angestellter Grenzaufseher ist am Mittwoch Morgen wegen verübten Sittenvergehens verhaftet worden.

Elmshorn, 28. August. Bei der gestrigen Predigerwahl in Kaltenkirchen wurde Herr Pastor Adjunkt Rohwedder aus Sülseld mit 93 gegen 58 und 3 Stimmen, welche resp. auf Candidat Schnackenberg-Altona und Candidat Egge-Elskag fielen, gewählt.

Von der Eider, 29. August. Gestern morgen um 5 Uhr brannte das Wohn- und Wirthschafts-Gebäude des Landmanns Görgen Sühl in Delve bis auf den Grund nieder. Es gelang der Löschmannschaft, trotz der nahen Belegenheit mehrerer Wohnhäuser mit weicher Bedachung, mittelst gutbedienter neuer Spritzen, das Feuer auf den eigenen Herd zu beschränken. Vom Mobiliar und dem Wirthschaftsgeräth ist kaum Nennenswerthes und von der eingeheimsten Ernte gar nichts gerettet. Auch ist ein werthvoller Stier und eine Sau in den Flammen umgekommen. Die Frau des Hauses flüchtete mit ihren jüngsten Kinde erst aus dem brennenden Hause, als das Dach schon einzustürzen begann. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht bekannt.

Schleswig, 30. August. Am Sonnabend fand man das große, 8 Fuß hohe Sandsteinkreuz auf dem Massengrab der in der Schlacht bei Schleswig am 23. April 1848 gefallenen Krieger umgestürzt liegend, und in mehrere Stücke zerbrochen. Da der untere Sockelstein des Kreuzes noch in horizontaler Lage liegt und nur die beiden oberen Sockelsteine mit dem Kreuz hinübergeworfen lagen, so hat kein Schiefsinken und dadurch Umfallen des Kreuzes stattfinden können, sondern ist anzunehmen, daß frevelnde Hände dasselbe umgeworfen haben.

*** **Kleine Mittheilungen.** Eine Wittwe in Wesselburen, deren beide Söhne zur See gegangen waren, erhielt, nachdem früher schon einer verunglückt, aus San Franzisko die betrübende Nachricht, daß auch ihr letzter Sohn in einem schweren Seesturm über Bord gespült sei. — Am Sonntag fand in Meldorf die feierliche Einweihung des restaurirten Domes unter großer Betheiligung der Gemeindemitglieder statt. Herr Generalsuperintendent Jensen aus Kiel hielt die Festrede. — Ein einjährig Freiwilliger, welcher am Sonntag auf der Feldmark Albersdorf in Dithmarschen der Hühnerjagd oblag, ist beim Durchsteigen eines Knicks durch Entladung des Gewehrs sofort getödtet worden, indem der Schuß in den Hinterkopf drang. — Die außerordentlich ertragreiche Ernte auf der Insel Fehmarn illustrirt folgender Fall: Ein Landmann in Burg hat auf $2^1/_2$ Hectar Haferland den enormen Ertrag von 162 Tonnen geerntet. Das ist nicht weniger als 65 Tonnen pro Hectar.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Zwickau, 27. August. Das Landgericht sprach gestern die Herren Bebel, Goldhausen und Kleemann wegen Vergehen gegen § 131 des Strafgesetzbuches frei und legte die Kosten der Staatscasse zur Last.

Leipzig, 30. August. Der Feriensenat des Reichsgerichts verwarf die von dem Banquier Albert Sachs gegen das Urtheil des Schwurgerichts in Frankfurt a. M., durch welches derselbe wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung von über 1 Million Mark zu 12-jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt war, eingelegte Revision.

In einem sehr erregten Artikel wendet die „Nordd. Allg. Ztg." sich gegen die „Germania" wegen ihrer Haltung in der Frage der gemischten Ehen. Zur Charakteristik des Tones, welchen das offiziöse Blatt darin gegen das ultramontane Organ anzuschlagen sich veranlaßt findet, heben wir folgende Schlußstellen hervor: „Wir wiederholen es: die Berufung darauf, daß das Tridentinum bei uns eingeführt worden sei, ist das denkbar Frechste, was die „Germania" erwidern konnte. Sie bietet uns damit den Trost, daß nicht nur die fraglichen Mischehen, sondern alle protestantischen Ehen nichtig sind. Vielleicht wiegt der Vorwurf der Frechheit bei den Gelehrten der „Germania" nicht schwer. Es trifft sie aber auch noch ein zweiter Vorwurf, den sie nicht so leicht hinnehmen werden. Sie haben eine irreparable Thorheit begangen. Die „Germania" findet, wie sie selbst am besten wissen wird, ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie die protestantische und katholische Bevölkerung mit einander verhetzt. In dem vorliegenden Falle hat sie in einer diesem Ziel geradezu entgegengesetzten Richtung gewirkt; denn die Art und Weise, wie sie den Protestanten gegenüber auftritt, muß nicht etwa nur auf diese letzteren, sondern auf Jedermann einen tief beleidigenden Eindruck machen, der einen Funken religiösen Sinns besitzt. Auch unter den Katholiken Preußens wird man die frivole Frechheit der „Germania" fühlen und zu würdigen wissen. Die „Germania" möge sich keine Mühe geben, mit der fadenscheinigen Spitzfindigkeit zu operiren: die Einführung des Tridentinums hat nur die kirchliche Ungültigkeit der evangelischen Ehen zur Folge. Eine solche verlogene Verschiebung des Streitpunktes macht auf Niemanden mehr Eindruck. Es handelt sich darum, daß die protestantische Bevölkerung Preußens in ihren religiösen Gefühlen tief verletzt ist durch die Mißachtung, die man seitens der katholischen Kreise, welche die „Germania" vertritt, in hohnvollster Weise für den Protestantismus zur Schau trägt. Die Protestanten Preußens werden es nun und nimmermehr dulden, daß auch nur auf einem Fuß breit preußischer Erde ein kanonischer Satz in Kraft besteht, durch welchen eine gültig eingegangene protestantische Ehe für nichtig, die aus derselben hervorgegangenen Kinder für Bastarde erklärt werden."

Verschiedentlich wird in der Wahlagitation die Verstaatlichung der Eisenbahnen als Agitationsmittel gegen Parteien und Personen, die derselben zugestimmt haben, verwendet. Es dürfte demgegenüber darauf hinzuweisen sein, daß seit der Verstaatlichung nicht weniger als 1411 Kilometer neuer Secundärbahnen für 107 Mill. Mark in Angriff genommen worden und theilweise schon vollendet sind. Ohne die Verstaatlichung in Hauptbahnen wäre ein solch großartiger Ausbau des Secundärbahnnetzes schlechterdings nicht möglich gewesen, und dürften die Wähler nach dem Rathe der „N. A. Z." gut thun, auch das Moment bei der Beurtheilung der Verstaatlichung mitsprechen zu lassen, daß nur durch diese Verstaatlichung vielen Landestheilen die gewünschte Eisenbahnverbindung geschaffen werden konnte.

Oesterreich-Ungarn.

Nach den jüngsten Nachrichten aus Wien soll man dort und in Pest entschlossen sein, gegen die Agitationen der Sozialdemokratie außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen, die im Allgemeinen mit dem seiner Zeit im deutschen Reiche erlassenen „Sozialistengesetz" übereinstimmen dürften, dessen Bestimmungen man bisher in Oesterreich-Ungarn entbehren zu können glaubte. Wie weiter gemeldet wird, haben in jener Richtung sowohl in Wien als Pest seitens der leitenden Kreise Berathungen stattgefunden, die möglichst bald zum Abschlusse gebracht werden sollen. Die unmittelbare Veranlassung zu den verschärften Vorgehen gegen die Sozialdemokratie in Oesterreich Ungarn ist der immer bedrohlichere Charakter, den ihre Agitation im Laufe der jüngsten Monate angenommen und zumal die Entdeckungen, die man erst kürzlich über das vor keinem Verbrechen zurückschreckende Treiben der rothen „Genossen" gemacht hat.

Schweiz.

Bei Zürich fand am 27. August eine Versammlung deutscher Sozialdemokraten statt, zu welcher sich auch ein zahlreiches Publikum ein-

---

vereinigte Schluchzen von Vater und Tochter. Plötzlich rief Poliveau:

„Ein Licht! Geschwind ein Licht, damit ich mein Kind auch sehen kann. Ich habe meine Tochter so lange nicht gesehen!"

„So liebst Du mich wirklich noch, mein Vater?" rief Rosa entzückt.

„Ob ich Dich liebe? Mein Gott, habe ich Dich denn nicht immer geliebt, selbst dann noch, als ich Dir fluchte?" entgegnete der Greis. „Ich wollte es mir nicht eingestehen, aber Nachts rief ich Deinen Namen und als Du nicht antwortetest, weinte ich. Aber wie blaß und schwach Du bist! Wie traurig und glanzlos Deine Augen sind und doch, wie schön Du bist! Die Last unseres Unglücks hat Dich also auch recht schwer bedrückt?"

„Sehr schwer, mein Vater; aber jetzt habe ich allen gehabten Kummer vergessen, jetzt, wo ich weiß, daß ich wieder Deine Tochter sein darf, bin ich glücklich!" erwiderte Rosa zärtlich.

„Nun," sagte die Frau des Commissars, „nun sind sie alle beide, Vater und Tochter, auf einmal vernünftig geworden! Ich hoffe, jetzt wird keine Rede mehr sein vom Kloster und dem ewigen Gelübde, denn wofür hätten sie sich denn vereinigt, wenn sie sich gleich wieder für immer trennen wollten? Die Tochter kann doch dem einsamen und verlassenen Vater nicht den Rücken wenden."

„Ich werde den Befehlen meines Vaters gehorchen," sagte Rosa.

Der Greis nahm eine ernste Miene an und sagte:

„Ich will nicht, daß meinetwegen an dem Vorhaben meiner Tochter etwas geändert werde. Ich weiß ja nicht, ob es nicht vielleicht eine Pflicht für sie ist, dieses Opfer zu vollbringen, und obschon es mir sehr weh thun würde, mich jetzt schon wieder von ihr zu trennen, wo ich sie kaum wiedergefunden, so werde ich mich doch den heiligen Eingebungen ihres Herzens nicht widersetzen."

„Ich verstehe Dich, mein Vater," sagte Rosa mit Ergebung, „mein Gewissen ist zwar rein von den Fehlern, die mir die Welt vielleicht vorwirft, aber Dein Wille ist mir heilig; — morgen werde ich mein Gelübde thun und im Kloster, ich fühle es, werde ich den wahren Frieden und das Glück finden, um das mich die schnöde Welt betrogen hat."

Poliveau umarmte seine Tochter, aber er that nichts mehr, um ihren Entschluß zu erschüttern.

Die Begleiterin Rosas zeigte indessen nicht dieselbe Ergebung.

„Aber sah man je solche verkehrte Handlungsweise!" rief sie mit Ungeduld. „Man hat mir gesagt, Herr Poliveau, daß Ihre Geschäfte demnächst wieder geordnet sein werden; dann beziehen Sie wieder Ihren Laden und dann ist Ihnen, dem alten Vater, Ihre Tochter nöthiger denn je. Schütteln Sie nicht den Kopf! Außer ihrem Vater hält Niemand Rosa für schuldig; sie ist bei Jedermann noch so geachtet und geliebt, wie früher. Warum also auch muthwillig ein Glück von sich stoßen, daß Ihnen wieder lächelt, wenn Sie es nur ergreifen wollen? Sie müssen wissen, daß nur Verzweiflung das arme Kind zu ihrem Entschlusse, ins Kloster zu gehen, getrieben hat, die Verzweiflung darüber, des Vaters Zorn nicht besänftigen zu können. Jetzt, da ihr dies gelungen, sind ihre Gedanken nicht mehr dieselben und wenn sie gezwungen wird, unüberlegte Gelübde auszusprechen, so wird sie bald vor Reue und Trauer sterben."

„Was sagen Sie? Sie wird vor Reue sterben?" rief Poliveau erschreckt.

„Ja — denn um die ganze Wahrheit zu sagen, ich vermuthe, daß Ihre Tochter einen hochachtbaren Jüngling liebt, der sie wieder liebt!" sagte die Frau des Polizeicommissars entschlossen.

Poliveau runzelte die Stirn und antwortete in düsterem Tone:

„Es ist unklug, in diesem Augenblick von solchen Dingen zu reden und Erinnerungen wachzurufen — — die ich besser vergessen hätte. Meine Tochter ist jedoch frei in ihren Entschlüssen, sie mag thun, was sie für recht und gut hält!"

„Halt, mein Vater, zürne nicht mehr, meine Freundin ist in ihrer Liebe zu mir zu weit gegangen, mein Entschluß steht fest und keine irdische Macht kann ihn ändern," erwiderte Rosa mit flehentlicher Stimme.

„Nun," sagte die Frau des Commissars, „so bleibt mir nur noch eine Hoffnung und ich freue mich jetzt, denjenigen hierher bestellt zu haben, der allein noch Vater und Tochter verhindern kann, einen unbesonnenen Schritt zu thun. Aber es ist schon spät; wo er nur bleiben mag?"

In demselben Augenblicke hörte man eilige Schritte auf der Treppe.

„Ah, da ist er endlich!" rief die Gemahlin des Polizeicommissars.

„Von wem sprechen Sie denn?" fragte Poliveau.

„Vom Marquis Villenegre!" entgegnete die Dame ruhig.

„Aber ich will ihn nicht sehen!" schrie der alte Mann mit Heftigkeit. „Was will dieser unwürdige Edelmann hier? Will er die Aussöhnung zwischen Vater und Tochter stören? Giles, gehe Du geschwind hinaus und verhindere den Marquis einzutreten; ich will ihn nicht sehen."

Giles stand auf, um diesem Befehle zu gehorchen, aber noch ehe er die Thür erreicht hatte, öffnete sich dieselbe und der Marquis Villenegre trat ein.

Er war bleich und außer Athem, seine Kleider in Unordnung und nichts erinnerte mehr an den frivolen jungen Edelmann, den wir zu Anfang dieser Geschichte kennen gelernt haben.

Eine ernste und tiefe Liebe zu Rosa, ein lebhafter und aufrichtiger Wunsch, sein begangenes Unrecht wieder gut zu machen, hatten seine Vernunft gereift und gaben seinen Zügen eine gewisse Männlichkeit, die er früher nicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gefunden hatte. Es sprachen u. A. die Reichstagsabgeordneten Kaiser und Grillenberger; letzterer über das Thema: „Die alten und die neuen Raubritter.“ Im nächsten Frühjahr soll ein allgemeiner Sozialisten-Congreß abgehalten werden.

Dänemark.

Eine bösartige Epidemie, bestehend in rother Ruhr und Cholerine ist in Malmö ausgebrochen und da auch schon in Kopenhagen einige Fälle von rother Ruhr mit tödtlichem Ausgang vorgekommen sind, so fürchtet man, daß auch dort die Seuche weiter um sich greifen wird. In Malmö sind von 100 Erkrankten je 12 gestorben, vom 20. bis 26. August sind daselbst 456 Fälle von Cholerine und 491 von rother Ruhr angemeldet, in der letzten Woche ist die Zahl der Erkrankungen von 617 auf 994 gestiegen.

Großbritannien.

London, 31. August. Das Arsenal zu Woolwich hat Ordre erhalten, sofort 36 Belagerungsgeschütze verschiedenen Kalibers und 1136 Artilleristen nach Egypten zu senden.

Eine Depesche des „Daily chronicle“ aus Port Said von heute meldet: Arabi suchte einen achttägigen Waffenstillstand nach, General Wolseley lehnte denselben ab, bot dagegen einen eintägigen Waffenstillstand an.

Rußland.

Petersburg, 31. August. Während die politischen Gefangenen im Saratowschen Gefängnißgarten am 28. d. Mts. Abends 6 Uhr promenirten, hielt an der Gefängnißmauer ein Wagen mit zwei Passagieren, worauf die Gefangenen dem Aufseher Sand in die Augen warfen und ein Passagier den Aufseher durch Revolverschüsse tödtlich verwundete. Die Gefangenen entkamen über die Mauer in den Wagen, welcher eiligst davonfuhr. Die Volksmenge verfolgte denselben und nahm die Verbrecher fest. Einer derselben ist in Folge der Mißhandlungen der Volksmenge gestorben, die beiden andern wurden, durch Polizei und Militär geschützt, verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Griechenland.

Athen, 29. August. An der türkisch-griechischen Grenze erfolgte zwischen griechischen und türkischen Soldaten ein Zusammenstoß, wobei 3 Unteroffiziere und 4 griechische Soldaten getödtet, sowie 12 verwundet wurden. Die Regierung beorderte die „Amphitrite“, mit 2 Compagnien und 2 Batterien nach Volo abzugehen. — Der König kehrt baldigst hierher zurück. Die Kammer wird demnächst einberufen. Drei Reserveclassen werden eingezogen. An der Grenze dauern die Truppenzusammenrottungen und Feindseligkeiten fort, obwohl die türkische, wie die griechische Regierung befohlen haben, solche einzustellen und die früheren Stellungen wieder einzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. Die Pforte richtete eine Note an Konduriotis bezüglich der Grenzverletzung und der Besetzung Karaliderbend durch eine griechische Abtheilung, was gestern ein Gefecht zwischen türkischen und griechischen Truppen herbeiführte. Sieben Türken, darunter zwei Offiziere sind getödtet. Die griechischen Truppen erlitten erhebliche Verluste. Sie wurden durch Naghil Pascha zurückgeworfen.

Asien.

Bezüglich der in der Präsidentschaft Madras zwischen Hindus und Muhamedanern ausgebrochenen Gewaltthaten wird berichtet, daß die Hindus fürchterliche Grausamkeiten verübt haben. Muhamedanischen Kindern wurden die Glieder vom Leibe gerissen und die Bäuche aufgeschlitzt, Männer und Frauen wurden enthauptet. Die Häuser der Muhamedaner wurden in Brand gesteckt, ihre Hauptmoschee mit dem reichen Mobiliar zerstört. Todte Schweine wurden mit den Leichnamen muhamedanischer Kinder zusammen in die Brunnen geworfen; Truppen stellten schließlich die Ordnung wieder her. Der Ursprung dieser Ruhestörungen ist lediglich dem Religionshasse zuzuschreiben; die Muhamedaner bilden nur etwa ein Zwölftel der Bevölkerung.

Afrika.

Die englischen Berichte vom Kriegsschauplatz werden nachgerade lächerlich. Mit aller Gewalt sollen große Erfolge berichtet werden wo keine vorhanden sind und dies führt denn zu den wunderlichsten Kriegsberichten. Man vergleiche: Eine Depesche General Wolseleys aus Kassasin bestätigt, daß die Engländer am 28. Abends von 8 Bataillonen Arabi Paschas mit 12 Geschützen angegriffen wurden. Die aus nur $3^1/_2$ Bataillonen, einer Abtheilung Cavallerie mit 5 Geschützen bestehende, erst später durch noch ein Bataillon Infanterie verstärkte Truppenmacht der Engländer griff den Feind in der Front an, während die Cavallerie einen Flankenangriff machte und dem Feinde große Verluste beibrachte. Arabi Pascha wohnte dem Gefechte bei. Wegen der einbrechenden Dunkelheit gelang es der englischen Cavallerie nicht, sich der feindlichen Geschütze zu bemächtigen, der Feind zog sich während der Nacht unter Zurücklassung seiner ganzen Munitionsvorräthe zurück. — Im „H. C.“ findet sich ein Telegramm aus Ismaila vom 29. August Abends, welches in ausführlicherer Schilderung des Thatbestandes wörtlich lautet, wie folgt: „Bei dem gestrigen Gefecht bei Kassasin wurde General Graham mit nur $2^1/_2$ Bataillonen und einem kleinen Detachement Reiterei sowie 5 Kanonen von 8 Bataillonen und 12 Kanonen des Feindes schwer bedrängt. Die erste Cavallerie-Brigade unter General Baker Russel fiel den Feind jedoch bei hellem Mondlicht in die Flanke. Die Life Guards und das siebente Dragoner-Regiment griffen die feindliche Artillerie an und nahmen, die Geschützmannschaften niederhauend, 11 Kanonen. Ein gleichzeitiger Angriff General Grahams, der von einem Bataillon Verstärkung erhalten hatte, vollendete die Niederlage des Feindes. Arabi führte selbst den Oberbefehl. Die erbeuteten Kanonen konnten von der Cavallerie nicht wiedergefunden werden und wurden dann vom Feinde, der große Verluste erlitten hat, in Sicherheit gebracht. (!!) Wer bis jetzt über die Qualification der englischen Kriegsberichte noch im Unklaren war, dem muß allerdings nach Lesen dieser Zeilen auch der leiseste Zweifel über ihren zum mindesten — humoristischen Charakter benommen sein! Denn daß ein Dutzend eroberter Geschütze infolge einbrechender Dunkelheit schließlich nicht zu finden sind, nichtsdestoweniger aber alsbald vom Feinde zurückerobert und in Sicherheit gebracht werden können — ja, das begreife, wers vermag!

Von nah und fern.

Mord durch einen Soldaten. Auf Veranlassung des Militär-Fiscus werden augenblicklich die in der Hasenhaide bei Berlin belegenen Schießstände renovirt und sind dabei ca. 50 Arbeiter aus den nächst gelegenen Ortschaften in Tagelohn beschäftigt. — Am Dienstag Mittag hatte sich ein großer Theil der Arbeiter auf dem Schießstand X. des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments niedergesetzt, um ihr Mittagbrot, das von Frauen und Kindern herbeigebracht war, zu verzehren, während in unmittelbarer Nähe der kurz vorher auf Posten gezogene Füsilier Gärtner II. der 12. Compagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments auf und ab patrouillirte. Entgegen seiner Instruction setzte sich Gärtner plötzlich nieder und fing mit einem der Arbeiter ein Gespräch an, wobei er schließlich, anscheinend nur zum Scherz, sein Gewehr schußfertig machte und sagte: Wie würde Dir wohl jetzt zu Muthe, wenn ich losdrückte. Trotzdem die Sache anfangs nur Scherz schien, so wurde der Arbeiter durch den unheimlichen Gesichtsausdruck des Gärtner doch ängstlich und ergriff die Flucht, während G. plötzlich sein Gewehr in Anschlag brachte, auf den ungefähr zwanzig Schritt von ihm sitzenden Arbeiter Adolf Bünte aus Neu-Britz zielte, losdrückte und den B. sofort zu Boden streckte. In der ersten Bestürzung blieben die Arbeiter und Frauen wie gelähmt sitzen, als jedoch G. sein Gewehr von Neuem lud, auf eine ihm zunächst sitzende Frau eines anderen Arbeiters zielte und auch losdrückte, ohne dieselbe jedoch zu treffen, ergriffen alle in einem wilden Durcheinander die Flucht. Ehe Jemand hinzuspringen konnte, um dem Soldaten das Gewehr zu entreißen, hatte derselbe noch mehrere Schüsse aus seinem Gewehr abgefeuert, ohne jedoch Jemand zu treffen. Auf einen ihm entgegentretenden Arbeiter Petarke gab er ebenfalls einen Schuß ab, traf ihn aber nicht, ebenso schoß er auf den auf ihn zuschreitenden, in den Schießständen stationirten Gefreiten Reich vom Garde-Jäger-Bataillon, ohne zu treffen. Infolge des Schießens, im Ganzen sollen acht Schuß abgefeuert sein, eilten die übrigen Arbeiter sowie der Wachthabende der Scheibenwache herbei, denen es nunmehr gelang, den gefährlichen Menschen zu entwaffnen und nach der Wachtstube zu schaffen. Der erschossene Arbeiter Bünte wurde ebenfalls sofort dahin geschafft und hier constatirt, daß der Schuß, während B. in gebückter Stellung sitzend aß, in den Hals eingedrungen, die Arterien zerrissen, das Schulterblatt durchbohrt und sodann am Rückgrat den Körper wieder verlassen habe. Der Tod war sofort eingetreten. Der Erschossene, ein äußerst ruhiger und fleißiger Mann, war ca. vierzig Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit fünf Kinder in größter Hülfsbedürftigkeit. Der Mörder Gärtner wurde sofort durch zwei Soldaten nach der Kasernen-Wache des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments geschafft und dem Regiment sowie dem Reviervorstand des 47. Polizei-Reviers Anzeige erstattet. Bei einer ersten Vernehmung durch den Regimentsadjutanten, Premier-Lieutenant von Lynker, trug Gärtner zweifellose Spuren von Geistesgestörtheit zu Schau. Er erzählte unter Anderem, er hätte in der vergangenen Nacht einen Traum gehabt, daß er heute Jemand erschießen müsse.

Ueber einen Raubmord in Danzig berichtet die „Danz. Ztg.“: Als am Sonntag Morgen das Comtoir der Firma Wilh. Ganswindt geöffnet wurde, fand man in demselben den sechsundzwanzigjährigen Buchhalter und Cassirer Johannes Griebler als Leiche neben seinem Schreibpult auf dem Fußboden liegen. Die eine Hand hielt noch die Feder, mit welcher G. einen Brief zu schreiben begonnen hatte, während der andere Arm derartig vorgestreckt war, als habe derselbe einen nach dem Kopfe geführten Schlag abwehren wollen. Unter der auf der Seite liegenden, bereits völlig erkalteten Leiche fand man eine kleine Blutlache, welche von dem aus dem einen Ohre und der Nase des Verstorbenen geflossenen Blut herrührte. In der Stube verstreut fand man ein Zwanzig-Markstück und vier Zehn-Markstücke, ferner in dem Schreibpult des Griebler eine Schieblade halb offnen stehen und die in dieser befindliche Cassette völlig geleert, während der ins Schloß geworfene Geldschrank unversehrt war. Diese Umstände machten sofort einen Raubmord zweifellos, denn, wie die von der Firma Ganswindt sofort bewirkten Bücherabschlüsse ergaben, hatte die Cassette über 7000 Mk. erhalten, welche geraubt waren. Der Mord ist unzweifelhaft am Sonnabend Abend vor 10 Uhr verübt worden. Griebler soll am Sonnabend Abend Cassenabschluß gemacht haben und hat sich noch um acht Uhr Abends in dem unverschlossenen Comtoir befunden, um Briefe zu schreiben. Wahrscheinlich ist er hier, während er eben einen Brief zu schreiben begann, von dem Mörder meuchlings überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf mit einem schweren stumpfen Instrumente, der ihn über dem linken Auge traf, zu Boden gestreckt und hierauf von dem Mörder erwürgt worden. Der Mörder hat sich noch die Zeit genommen, in der Waschtoilette des Comtoirs seine Hände vom Blut zu reinigen, denn sowohl das in der Waschschüssel befindliche Wasser war blutig gefärbt, wie auch das daneben hängende Handtuch deutliche Blutspuren zeigte. Des Mordes dringend verdächtig ist ein vor wenigen Wochen aus dem Ganswindtschen Geschäft entlassener Comtoirbote, der früher Landwirth war. Dieser hatte vor dem Morde heimlich seine hiesige Wohnung verändert und durch verschiedene andere Umstände die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er soll gestern Morgen hier noch gesehen sein, ist seitdem aber verschwunden.

Ein gräßliches Unglück hat sich am Sonnabend in der Aktien-Gesellschaft für Pappenfabrikation in Potsdam ereignet. Der Direktor Redlich, wegen seines biederen Charakters und bescheidenen Auftretens in allen Kreisen beliebt und geachtet, begab sich gegen 3 Uhr in das Fabrikgebäude, um einen Theil der Maschinen zu kontrollieren; hierbei erhielt er von dem Balancier einen Schlag gegen den Kopf, so daß ihm derselbe abgerissen wurde und nur noch an der linken Seite mit der Haut am Körper hing; der Unglückliche fiel dann noch in eine der Nähe befindliche Vertiefung. Das weiter arbeitende Räderwerk riß ihm die Brust auf und zermalmte dieselbe auf das furchtbarste, bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte.

Standesamtsnachrichten von Bargteheide.

Monat August.

Geboren:

Am 1. Tochter dem Hufner Johann Peter Hinrich Gaycken in Fischbek. 3. Ein Kind weiblichen Geschlechts in Delingsdorf. 5. Sohn dem Hufner Hans Friedrich August Spiering in Bargteheide. 11. Sohn dem Anbauer und Bierhändler Claus Hinrich Martens in Bargteheide. 12. Ein Kind weiblichen Geschlechts in Hammoor. 13. Sohn dem Arbeitsmann Hans Hinrich Beeck in Hammoor. 13. Sohn und Tochter (Zwillinge) dem Hufner Johann Joachim Hinrich Pöhlsen in Hammoor. 15. Sohn dem Schmiedemeister Hinrich Christian Wolgast in Kleinhansdorf. 27. Sohn dem Halbhufner Claus Hinrich Krohn in Delingsdorf. 28. Tochter dem Dreiviertelhufner Hinrich Christoph Ruge in Bargteheide.

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung).

Meine Compagnie ward in eine Tirailleurkette aufgelöst und die Jäger knallten mit ihren Büchsen gehörig zwischen die Feinde. Ein großer Uebelstand bei diesem Tirailleurgefecht war die Größe der Compagnie. Es war für die Offiziere fast unmöglich, ihre Mannschaft zu übersehen und zu verhindern, daß die feigen Soldaten sich hinter Gegenständen, welche ihnen Deckung gewährten, verkrochen, die besonders muthigen aber allzu hitzig vorliefen und somit die Ordnung der Kette durchbrachen. Dieser Uebelstand machte, daß wir Offiziere uns stets zu sehr exponiren mußten, daher auch so unverhältnißmäßig viele derselben blieben.

Wohl an zwei Stunden hatte bei Oberstolk schon das Gefecht gedauert und wir den sehr muthig vordringenden Dänen bereits den empfindlichsten Verlust zugefügt, als wir sie gänzlich aus dem Dorfe hinausdrängten. Von beiden Seiten fielen viele Offiziere wie Soldaten, und auch meine Compagnie hatte bereits den empfindlichsten Verlust erlitten, war aber noch immer sehr kampflustig gestimmt.

Die besseren Schützen unter den Jägern zielten besonders nach den feindlichen Offizieren, und ich sah selbst, wie einer meiner Leute, ein blutjunges Bürschlein, der sich erst vor einigen Wochen hatte freiwillig anwerben lassen, einen dänischen Stabsoffizier, der sehr muthig an der Spitze seines Bataillons vorstürmte, zusammenschoß. Wir erlitten hingegen manche Verluste durch die dänischen Granatschüsse, welche aus großer Nähe gegen uns abgefeuert wurden. So wurden in meiner Compagnie zwei Brüder, die in der Tirailleurkette neben einander standen, von einer dänischen Granate, die zwischen ihnen fiel, so tödtlich verwundet, daß Beide bald darauf starben.

Eine sehr muthige Attaque machte im Dorfe Oberstolk eine dänische Dragonerschwadron, die mit vollem Ungestüm auf unsere Infanterie einzuhauen suchte. Bis auf einzelne Wenige wurde diese ganze Schwadron von uns vernichtet.

Wir waren soeben im besten Vorrücken begriffen und drängten die Dänen, deren Divisionsgeneral Schleppegrell schon von uns erschossen worden war, entschieden zurück, als plötzlich wie ein Unglücksrabe der Major Wynecken zu uns herangesprengt kam. Er krächzte zu dem General von der Horst die Worte, daß unsere Brigade schon abgeschnitten sei und die Dänen sich bereits am Langensee zeigten, ward aber von diesem verdientermaßen kurz abgewiesen. Hinter dem Rücken des Generals ritt Major Wynecken, der den Kopf bereits gänzlich verloren zu haben schien, nun zu dem elften Bataillon, welches die Reserve unserer Brigade bildete, und befahl diesem, bis an den Langensee zurückzugehen; der Bataillonscommandeur, sonst ein persönlich tüchtiger Offizier, war leider schwach genug, diesem Befehl des Souschefs unseres Generalstabes zu gehorchen, was ich in seiner Stelle nicht gethan haben würde. Zwar war der General von der Horst im höchsten Grade wüthend, als er dies Zurückgehen des Bataillons erfuhr, und häufte alle möglichen Verwünschungen auf den unseligen Urheber dieser Maßregel, allein das Unglück war nun einmal geschehen und nicht mehr zu ändern.

Mit ihren scharfen Fernrohren hatten die dänischen Generalstabs-Offiziere gesehen, daß unser Infanteriebataillon zurückging, und waren nun umsichtig genug, diesen für sie vortheilhaften Umstand sogleich zu benutzen.

Die uns gegenüberstehende dänische Division, deren Oberbefehl jetzt der General de Meza, ein sehr tüchtiger Offizier, übernommen hatte, ward wieder versammelt und aufs Neue mit verstärkter Kraft gegen uns vorgeführt. Ohne Reserve vermochte General von der Horst diesem neuen Andrang der Dänen nicht Widerstand zu leisten, und so mußten wir endlich Oberstolk, um dessen Besitz so hartnäckig gekämpft worden war, räumen und weiter zurückgehen. Dieser Rückzug geschah aber so langsam und in guter Ordnung, daß wir alle unsere Verwundeten mitnehmen konnten und die Dänen kaum zu folgen wagten. Ich war mit meiner Compagnie noch in der letzten Nachhut und wir gingen so ruhig zurück, als geschehe dies auf dem Exercierplatz, und machten alle Augenblicke wieder Front gegen die Dänen. Diese hatten aber einen solchen Respekt vor den sicher treffenden Büchsen unserer Jäger bekommen, daß sie sich wohlweislich stets außer Schußweite zu halten suchten.

Es trat nun bei uns eine längere Pause im Gefecht bei uns ein, welche wir benutzten, die etwas gestörte Ordnung unter unseren Truppen wieder herzustellen. Zwar hatten wir viele Todte und Verwundete, besonders auch an Offizieren, verloren, waren aber trotzdem noch immer in vollkommen gefechtstüchtigem Zustand und sehr bereit, jeden Augenblick wieder aufs Neue vorzurücken.

Wir hofften jetzt alle Augenblicke den Befehl zum abermaligen Vormarsch zu erhalten; statt dessen trat jedoch das Gegentheil ein. Die Dänen hatten mit ihrer Uebermacht unser Centrum theilweise zurückgedrängt, zwei neu formirte holsteinische Bataillone sich nur höchst mittelmäßig geschlagen, und eine Batterie aus angeblichem Mangel an Munition ihren Platz in der Feuerlinie verlassen; alles dies, was bei nur einiger Energie wieder gut zu machen gewesen wäre, hatte den General von Willisen so verwirrt, daß er den bösen Einflüsterungen des Majors Wynecken leider Gehör schenkte, und den höchst unüberlegten Befehl zum Rückzug ertheilte.

Der Oberst von der Tann, der General Wissel und noch mehrere andere brave Offiziere, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck besaßen, hatten vergebens Herrn von Willisen beschworen, die Schlacht noch nicht abzubrechen, sondern aufs Neue den Befehl zum Angriff zu ertheilen; es half dies Alles nichts. Sein böser Genius, dieser Wynecken, behielt die Oberhand, und so mußte eine Schlacht, die, wenn auch noch nicht gewonnen, so doch noch nicht im Mindesten verloren war, muthwillig als verloren betrachtet werden.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

(4)

Aufgeboten:

Am 16. Landmann Johann Hinrich Wagner in Kleinhansdorf, mit Amalie Ahlers in Bargteheide.

Verehelicht:

Am 11. Barbier Martin Heinrich Ebeling in Mölln (Herzogthum Lauenburg) mit Catharina Maria Margaretha Spiering in Mönkenbrook.

Sterbefälle.

Am 9. Altentheilerin Maria Arps in Bargteheide, 79 Jahre. 9. Dienstknecht Heinr. Schultz in Fischbek, 20 Jahre. 17. Brodträger Claus Hinrich Dittmann in Bargteheide, 50 Jahre. 30. Ehefrau Maria Friederica Dorothea Steenbuck in Mönkenbrook, 70 Jahre.

Standesamts-Nachrichten von Sieck.

Monat August.

Geburten.

Am 1. Sohn dem Schlachter Joh. Christian Friedrich Hinrichsen in Oetjendorf. 12. Tochter dem Insten Hans Jochim Hinrich Wulf in Hoisdorf. 19. Tochter dem Arbeiter Jakob Hinrich Eggert Stuhlmacher, in Siek. 22. Sohn dem Hufner Johann August Friedrich Burmeister in Hoisdorf.

Sterbefälle.

Am 5. Der 2/3 Hufner Hinrich Friedrich Griem in Hoisdorf, 40 Jahr. 14. Hans Johann Hinrich Nuppnau in Siek, 1 Jahr. 28. Altentheiler Hinrich Friedrich Hinsch in Hoisdorf, 80 Jahr.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Parzellirung.

Zum parzellenweisen Verkauf der Vollhufenstelle des Herrn **Johann Heinrich Rudolph Stahmer** in **Hoisdorf** ist **erster Termin** auf

Donnerstag, den 7. September,

und **zweiter** und **letzter Termin** auf

Donnerstag, 14. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Hause des Herrn Gastwirths **Harms** in Hoisdorf angesetzt, wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden.

Die Landstelle umfaßt ein Areal von reichlich 74 Hektar mit sehr guten Gebäuden.

Dem Wohnhaus wird ein Areal von ca. 40 Hektar und ein verhältnißmäßiger Theil der Erndte beigegeben werden.

Die günstig gestellten Verkaufsbedingungen sind vorher bei dem Unterzeichneten, sowie bei dem Besitzer der Landstelle, Herrn **Stahmer**, einzusehen.

Trittau, den 28. August 1882.

Singelmann.

Rohlfshagener Kupfermühle.

Am Sedantage den 2. Sept. d. J. werden zu den Morgens 7 Uhr 35 Min. und Mittags 1 Uhr 15 Min. von Hamburg abgehenden Zügen Retourbillets 1. und 2. Classe nach

Rohlfshagen

verkauft und werden die Mittags 1 Uhr 10 Min. und Abends 8 Uhr 45 Min. von Lübeck abgehenden, um 2 Uhr 5 Min. bezw. 9 Uhr 28 Min. bei Rohlfshagen eintreffenden Züge die betreffenden Passagiere nach Ahrensburg, Wandsbeck und Hamburg zurückführen.

Lübeck, den 23. August 1882.

Die Direction der Lübeck-Büchener Eisenb.-Gesellschaft.

Tonndorfer Rennen.

Bekanntmachung.

Um den Besuch des am 3. und 4. September cr. Statt findenden Rennens des Hamburg-Altonaer Renn- und Traberclubs zu erleichtern, wird der um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags von Lübeck abgehende Personenzug neben der, diesseits Wandsbeck belegenen, Rennkoppel anhalten, damit Passagiere dort aussteigen können.

Dieselben müssen Billets nach **Wandsbeck** oder **Hamburg** lösen und beim Einsteigen auf der Anfangsstation den Schaffner benachrichtigen, daß sie bei der Rennkoppel aussteigen wollen.

Lübeck, den 24. August 1882.

Der Ober-Betriebs-Inspector.
J. V.
Bachrecke.

Tuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franko nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu completen Anzügen, 130 cm. Breite, à Mk. 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbenschattirungen, feinster modernster Stoff zu egalen Anzügen, 128 cm. breit, Mk. 5.50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 cm. breit, Mk. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von Mk. 1 bis 4 Mk. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von Mk. 5 bis 12 Mk. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für feine Salon-Anzüge von Mk. 7 bis 12 Mk. pr. Meter. Paletotsstoffe von Mk. 4, 8 bis 12 Mk. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapaziren geeignet, pr. Meter Mk. 6,50. Elegante feine Beaconsfield und Moleskin, schwere Buckskinstoffe pr. Meter Mk. 8 bis Mk. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croise und Diagonal von Mk. 2.80 bis Mk. 14.50. Livre-, Chaisen-, Feuerwehr- und Jagdtuche von Mk. 2.80 anfangend bis Mk. 8.—. Englische Ledertuche, 130 cm. breit, Mk. 3.— pr. Meter.

Adresse: **Tuch-Ausstellung Augsburg.**
(Wimpfheimer & Cie.)
Für Telegramme: Tuchausstellung Augsburg.
Muster allüberallhin franko.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck in Cöln a. Rh.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Gesucht zu Mitte Novbr.
für Hamburg ein freundliches, arbeitsames
Mädchen
zum Alleindienen, bei zwei Kindern.
Zu melden
Schadendorff's Hotel,
Zimmer № 6,
Ahrensburg.

Ansichten
von
Ahrensburg,
Schloß und Kirche,
nach der Natur gezeichnet von E. Behn und durch Zinkätzungs-Platten vervielfältigt.
Preis à 40 Pfg.
Ahrensburg. **E. Ziese's Verlag.**

Kirchen-Konzert
des Orgel-Virtuosen **Fr. Buchholz**
(blind geboren),
in der Kirche zu Ahrensburg
am Montag, den 4. Septbr. 1882, Abends 7 Uhr,
bei Beleuchtung.
Unter gesanglicher Mitwirkung aus Hamburg.
Eintrittskarten à 60 Pf., für Schüler à 30 Pf. sind im Voraus zu haben bei Herrn Organisten **Nahlf**, sowie am Eingange der Kirche.
Die zum 27. Juni laut Subscriptionsliste abgegebenen Billets behalten ihre Gültigkeit.

Lübecker Dampf-Brot-Fabrik und Dampfmühle.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich Herrn **E. Pahl** Ahrensburg eine Niederlage meiner Fabrikate übertragen habe und bitte denselben mit Aufträgen freundlichst beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
J. Fr. Petersen.

Haarflechten
werden angefertigt bei
Ahrensburg. **C. Reimers,** Chirurg.

Westfälische Steinkohlen und Cinder
in Prima Qualitäten
zu billigen Preisen empfiehlt
E. Pahl.
Ahrensburg, Hagener Allee.

Neueste patentirte **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;
Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;
Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Freundschafts-Album
mit
Dichterstimmen und Aphorismen
ausgewählt von
Elise Polko.
Leipzig.
Verlag von Licht & Meyer.

in elegantem Leinenband mit Goldschnitt
Preis Mk. 3 —
in hochf. Kalblederband
Preis Mk. 6.
Ein prachtvolles Gelegenheitsgeschenk wird hier von der so ungemein beliebten Herausgeberin allen ihren Freunden und Freundinnen geboten.
Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Aufn.-Anmeld. i. Technikum Hurtehude b. Hamb. erb. schleun. d. Direct.-Progr. grat.

Zeitungs-Makulatur
ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Lindenau-Ahrensburg.
Zum Sedanfeste,
am Sonnabend, den 2. Septbr:
Grosser Ball
und
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Grube.

Missionsfest
im Baumhof zwischen Groß-Hansdorf und Oetjendorf
am Sonntag, 3. September d. J.
Anfang 2 Uhr Nachmittags.
Redner:
Pastor Schmieding-Sieck,
„ Paulsen-Gelting
und Andere.

KAFFEE.

Fein. **Campinas-Caffee** pr. Pfd. 68 Pfg.
„ **Santos-Caffee** pr. Pfd. 75 Pfg.
„ **Maracaibo-Caffee** pr. Pfd. 80 Pfg.
„ **Guatemala-Caffee** pr. Pfd. 90 Pfg.
„ **Ceylon-Caffee** pr. Pfd. 1 Mk.
Postsendungen von 10 Pfd. **franco**
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Waffen.

Revolver in allen Systemen u. Größen, **Jagdgewehre** in Perkussion, Lefaucheux u. Centralfeuer (Lancaster), **Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen**, geräuschlose **Techins, Wind- u. Bolzenbüchsen, Schieß-Spazierstöcke, Stockflinten, Lefaucheux-Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Revolver-Portemonnaies, Schlagringe, Todtschläger, Lebensvertheidiger, Dolch- und Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waidmesser, Dolchmesser, Fechterklingen u. Utensilien, Patronen u. Munition** aller Art zu allen Schußwaffen, sowie sämmtliche Jagdartikel u. Requisiten für Jäger 2c. 2c. empfiehlt die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann in Solingen.
Ausführl. Preislisten versende franco u. gratis.

Korn-Preise in Ahrensburg,

den 1. September.

Weizen	per	200	Pfd.	18—19 Mk.
Roggen, neuer,	„	„	„	12—13,50 Mk.
„ alter	„	„	„	— — —
Buchweizen	„	„	„	— — —
Hafer	„	150	„	9,50—10,00 Mk.

—e—

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 31. August.

Weizen ruhig. Angeboten: 122—130pfündiger Mecklenburgischer zu Mk. 225—230, Elber, Dänischer und Holsteiner 126—127 pfündig. zu Mk. 215—220.

Roggen flau. Angeboten: Russischer und Nikolajeff zu Mk. 145—155, 120—125pfündiger Mecklenburger zu Mk. 160—175, 125—128pfündiger Amerikaner zu Mk. 160—170, Französischer und Spanischer zu Mk. 144—148.

Gerste ruhig. Ungarische zu Mk. 130—135, Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 160—170, Böhmische zu Mk. 175—190, Saale zu Mk. 175—190, Chevalier Saale zu Mk. 195—200 Mk., feine do. 210—250.

Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 160—170, Böhmischer zu Mk. 155—170, Holsteinischer u. Elber zu Mk. — — —, Russischer zu Mk. 132—155 angeb.

Erbsen, Futterwaare zu Mk. 160—170, gelbe Kochwaare Mk. 200—225.

Mais loko. Amerikaner zu Mk. 180 angebot.

Petroleum ruhig. Loco Mk. 6.80 Br., pr. Sept. Mk. 6.80 Br., pr. Sept.-Dezember Mk. 7 Br.

Rüböl still. Loco Mk. 60 Brief, pr. August Mk. 60 Br.

Leinöl still. Loco Mk. 49½ Br., pr. Aug. Mk. 49½ Br., pr. Sept.-December Mk. 51½ Br.

Grauskala #13